

Journalist erzählt von Norwegen

Vortrag am 17. Juni

VON PER HAAS

Delmenhorst. Der Delmenhorster Journalist Gerrit Schröder hält einen kostenlosen Vortrag über Norwegen und die Lofoten. Der Vortrag findet am Mittwoch, 17. Juni, um 19 Uhr in der Buchhandlung Jünemann an der Langen Straße statt. „Ich freue mich sehr, meine Leidenschaft für das Land nun persönlich vermitteln zu können“, so der Autor.

Schröder traf mit seinen Norwegen-Reiseführern „Roadtrip Norwegen“ und „Roadtrip Lofoten“ eigenen Angaben zufolge schnell auf Beliebtheit. Die im November 2024 und Dezember 2025 erschienenen Titel waren zunächst nur online verfügbar und bekamen Bestseller-Ranking, so Schröder. Trotz Konkurrenz durch Künstliche Intelligenz (KI) im Online-Buchhandel rangieren seine Titel unter den Top-20-Titeln zu Norwegen.

Die Bücher, die man vorher nur im Internet bestellen konnte, sind nun auch in der Buchhandlung Jünemann erhältlich. Neben den Norwegen-Reiseführern findet man auch den Freizeitführer „Gaudi Guide Allgäu“ von Gerrit Schröder im Delmenhorster Buchladen.

Der Eintritt zu dem Reisevortrag ist frei. Um eine Anmeldung wird gebeten – entweder direkt in der Buchhandlung, telefonisch unter 04221/8507177 oder per E-Mail an info@buchhandlung-juenemann.de.



Gerrit Schröder hält in der Buchhandlung Jünemann am 17. Juni einen Reisevortrag über Norwegen.

FOTO: GERRIT SCHRÖDER

 facebook.com/delmenhorster.kurier

DELMENHORSTER KURIER

Zeitungshaus Delmenhorst
Lange Straße 41, 27749 Delmenhorst
info@delmenhorster-kurier.de

Kundenservice 042 21/ 12 69 65 40
Ticketservice 042 21/ 12 69 65 40

abonnentenservice@delmenhorster-kurier.de
kleinanzeigen@delmenhorster-kurier.de

Redaktion: Pressedienst Nord GmbH
Leitung: Gerwin Möller (gmö) 042 21/ 12 69 86 50
Stellvertretung:
Kerstin Bendix-Karsten (keb) 042 21/ 12 69 86 30
Lokales
Jochen Brünner (jbr) 042 21/ 12 69 86 20
Marco Focke (mfo) 042 21/ 12 69 31 81
Annika Lütje (ika) 042 21/ 12 69 86 65
Moritz Praß (mop) 042 21/ 36 71 31 73
redaktion@delmenhorster-kurier.de

Sport
Michael Kerzel (mke) 042 21/ 12 69 86 15
Christoph Bähr (crb) 042 21/ 12 69 36 35
sport@delmenhorster-kurier.de

Anzeigen
Yakup Melih Celik 04 21/ 36 71 93 49
Knut Eyermann 042 02/ 88 37 47 70
Constantin Eiken 042 02/ 88 37 47 72
Jens Reckewerth 04 21/ 36 71 95 32
Tobias Tödt 042 42/ 92 91 85 85
anzeigen@delmenhorster-kurier.de

ALLES FÜR DEN GARTEN

Baum/Gartenpflege
vom Fachbetrieb, kurzfristig möglich.
Jetzt Angebot unter: ☎ 0421/16 87 248
www.baumpflege-weserland.de

WESER-KURIER als E-Paper!

Wenn Sie den WESER-KURIER als E-Paper abonnieren, können Sie ihn an jedem Ort via Internet lesen.

Weitere Informationen zum E-Paper unter Telefon: **04 21/ 36 71 66 99**

Bestellmöglichkeit im Internet unter www.weser-kurier.de

Viele Sprachen kursieren in Delmenhorst

Elftklässler befragen mehr als 500 Jugendliche: 45 Prozent sprechen zu Hause kein Deutsch



Sprachwissenschaftler Yaron Matras, Fellow des Hanse-Wissenschaftskollegs, leitet ein Forschungsprojekt zu den gesprochenen Sprachen in Delmenhorst.

FOTO: INGO MÖLLERS

VON BJÖRN STRUSS

Delmenhorst. Deutsch und Englisch sind in der Schule Pflicht, oft kommen noch Spanisch oder Französisch hinzu. Tatsächlich sprechen die Schülerinnen und Schüler in Delmenhorst aber deutlich mehr Sprachen – dank der Einwanderungsgeschichte vieler Familien ist die Mehrsprachigkeit an der Delme stark ausgeprägt. Zu diesem Zwischenergebnis kommt ein Forschungsprojekt von Sprachwissenschaftler Yaron Matras, Fellow des Hanse-Wissenschaftskollegs (HWK). Unter seiner Leitung haben Elftklässler der Integrierten Gesamtschule (IGS) 540 Mitschüler im Alter von zehn bis 19 Jahren befragt, welche Sprachen in ihrem Alltag eine Rolle spielen.

„Die Fragen drehen sich auch um die Geschwister, Eltern und Großeltern. Mit diesen indirekten Aussagen erweitert sich der erfasste Personenkreis um das Drei- bis Sechsfache“, erläutert Matras. Die statistischen Daten hätten deshalb auch eine Aussagekraft für die gesamte Stadt. „An der Formel für die Repräsentativität arbeiten wir noch“, sagt Matras.

45 Prozent der Befragten gaben an, dass Deutsch nicht ihre Herkunftssprache ist. Stattdessen nannten die Schüler am häufigsten Türkisch als Muttersprache. Andere Jugendliche sprechen in ihren Familien Arabisch, Russisch, Polnisch, Kurdisch, Rumänisch, Aramäisch, Albanisch, Ukrainisch und Bulgarisch. Die Befragten beherrschen im Durchschnitt drei bis vier Sprachen. Ein Nachteil für die deutsche Sprache ist dies laut Matras nicht: „Mehrsprachigkeit bedeutet, dass die Sprachen nebeneinander existieren, nicht gegeneinander.“ Wer eine zweite oder dritte Sprache beherrsche, spreche deshalb nicht schlechter Deutsch.

Interesse an Japanisch

Der Sprachwissenschaftler kann an den Ergebnissen einen klaren Unterschied ablesen. „Es gibt eine Trennung zwischen Sprachen, die zu Hause mit der Mutter oder dem Vater gesprochen werden, und Sprachen, die in der Schule gelehrt werden und im Medienkonsum eine Rolle spielen.“ Die Befragung habe ergeben, dass sich ein Teil der Jugendlichen intensiv für Japanisch interessiert. „Auch wenn diese Sprache nicht gelehrt wird, haben sich einige

Schüler über Filme und andere Medien selbst Kenntnisse angeeignet“, erläutert Matras. Ein ähnlicher Trend zeige sich bei der italienischen Sprache.

Am weitesten verbreitet ist und bleibt allerdings die englische Sprache. Über 80 Prozent der Befragten gaben an, Englisch zu sprechen. Die Schüler benutzen die Sprache im Alltag mit ihren Freunden und auch im Zuge der Mediennutzung. Oft findet der Medienkonsum auch in Herkunftssprachen wie Polnisch, Russisch, Rumänisch, Arabisch oder Türkisch statt. „Das weist darauf hin, dass Medienkonsum eine wichtige Rolle beim Erhalt von Herkunftssprachen spielt“, schreibt das HWK in einer Mitteilung.

„Wir sind erstaunt über die sprachliche Vielfalt an unserer Schule“, sagt Nicola Sager, Lehrerin der IGS. Sie hat das Forschungsprojekt in den Mathematikunterricht integriert. „Wir wussten ja, dass wir viele Schülerinnen und Schüler mit anderen Sprachfähigkeiten haben, aber das Ausmaß ist noch deutlich größer als gedacht.“ Die Schule sehe darin ein großes Potenzial. „Der nächste Schritt ist, Projekte zur Nutzung dieses Potenzials zu starten“, betont Sager.

Statistische Daten zur Mehrsprachigkeit sind eine echte Seltenheit. „Vor 20 Jahren hat die Universität Hamburg 40.000 Schüler in sechs europäischen Städten befragt“, erläutert Matras. Seitdem seien in Deutschland zur Mehrsprachigkeit keine neuen Daten erhoben worden. „Zudem sind wir in diesem Bereich das erste Forschungsprojekt, das die Schüler nicht nur befragt, sondern sie direkt mit einbezieht.“

Dass es so gut wie keine Statistiken zur Mehrsprachigkeit gibt, liegt für den Sprachwissenschaftler an dem mangelnden Interesse der staatlichen Institutionen. „Ob bei der Volkszählung, in der Schule oder im Einwohnermeldeamt – nirgendwo wird nach den gesprochenen Sprachen gefragt“, kritisiert Matras. Für die Forschung sei es ein riesiger Aufwand, eine Datengrundlage zu schaffen, wenn sich die Institutionen verschlossen zeigten.

Neben HWK-Fellow Yaron Matras und Nicole Sager von der IGS sind auch Jan Patrick Zeller und Maxim Makartsev von der Universität Oldenburg an dem Forschungsprojekt beteiligt. Aus den gesammelten Daten soll bis zum Spätsommer eine Hochrechnung entstehen.

„Die Leber leidet leise“: Viele Menschen erkennen Symptome nicht

Moderne Diagnostik ermöglicht frühzeitige Erkennung von Lebererkrankungen

VON MICHELLE RUHOLL

Delmenhorst. „Die Leber leidet leise“, erklärte Nabil Mohamed Elsiwi, leitender Oberarzt der Klinik für Innere Medizin am Delme Klinikum Delmenhorst (DKD).

„Viele Menschen merken gar nicht, dass sie Probleme mit der Leber haben, weil sie keine Symptome haben oder diese nicht erkennen“, so Elsiwi. Denn neben Müdigkeit

können beispielsweise Juckreiz, Blähungen und Oberbauchschmerzen Folgen des Frühstadiums einer kranken Leber sein. Spätfolgen seien beispielsweise Gelbsucht, Verwirrtheit oder Bauchwasser. „Es kann sein, dass man jahrelang mit einer geschädigten Leber lebt, ohne es mitzubekommen.“

Am Donnerstag, 18. Juni, hält Nabil Mohamed Elsiwi einen Vortrag zum Thema „Leber-Check 2026: Strategien für Entgiftung,

Schutz und Heilung“. Der Vortrag findet von 18 bis 19 Uhr im „Blauen Salon“ der Krankenpflegeschule am DKD statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und der Vortrag kostenlos.

Dabei können Interessierte erfahren, wie sie ihre Leber effektiv schützen und bei der Heilung unterstützen können. „Das ist wichtig, denn die Leber ist eines unserer wichtigsten Organe und mit eineinhalb Kilo auch das größte“, erklärte Elsiwi. „Sie ist das bedeutende Stoffwechselorgan und ein Wunderwerk der Regeneration.“

Die Leber entgiftet den Menschen rund um die Uhr, filtert das Blut und steuert den Energiehaushalt. „Die moderne Lebensweise ist ein großes Problem für unsere Lebergesundheit“, so der leitende Oberarzt. Denn vor allem Alkohol, Übergewicht, Zucker und zu wenig Bewegung bringen eine große Gefahr mit sich.

„Besonders Alkohol richtet schon in kleinen Mengen Schaden im Körper an“, erklärte Elsiwi. Folgen des Alkoholkonsums können eine Fettleber oder Leberzirrhose, also die chronische Vernerbung der Leber, sein. Während es bei einer Fettleber möglich ist, dass sich die Leber wieder regeneriert, ist eine Leberzirrhose nicht heilbar. Es gibt keine Medikamente, die das Narbengewebe bei Leberzirrhose auflösen und die Leber heilen können. Diese Erkrankung erhöht das Risiko für Leberkrebs oft deutlich.

Auch Übergewicht ist ein zentraler Risikofaktor für die Entstehung einer Fettleber. Laut Elsiwi ist eine mediterrane Ernährung, also eine Ernährungsweise, basierend auf viel Obst und Gemüse, Hülsenfrüchten, Vollkorn-Getreideprodukten, Olivenöl und moderatem Fischkonsum, optimal. Außerdem

sollte man sich im Idealfall mindestens 150 Minuten in der Woche bewegen. „Eine Optimierung des Gewichts bringt oft eine Verbesserung der Leber mit sich“, erklärte er.

Kaffee hat schützende Wirkung
Für viele gibt es allerdings auch gute Nachrichten, denn drei bis vier Tassen Kaffee am Tag tragen zur Lebergesundheit bei. „Kaffee enthält Antioxidantien und Koffein hat eine schützende Wirkung auf die Leber“, erklärte Elsiwi. Regelmäßige Kaffeetrinker hätten ein um 30 Prozent reduziertes Risiko für die Entwicklung einer Fettleber. Dabei verbessere die Chlorgensäure im Kaffee den Stoffwechsel und reduziere die Fetteinlagerung in den Leberzellen signifikant.

Durch einen „Leber-Check“ mittels moderner Diagnostik ist es möglich zu erkennen, ob die Leber erkrankt ist. Dies ist vor allem für Risikopatienten relevant, also Menschen mit Übergewicht, Diabetes oder Bluthochdruck. Der Vortrag richtet sich allerdings an alle, um Erkrankungen vorzubeugen und die Möglichkeit zu geben, Fragen zu stellen.



Der leitende Oberarzt für Innere Medizin, Nabil Mohamed Elsiwi, klärt über die Relevanz der Lebergesundheit auf.

FOTO: TAMMO ERNST



VERSCHENKEN SIE ERLEBNIS



**Nordwest
TICKET**

 nordwest-ticket.de
 (0421) 36 36 36
 Tickets im Pressehaus Bremen,
Martinistraße 43